

Geldnot im Kloster von Bethlehem: Hieronymus als Ökonom

*Heinrich Schlange-Schöningen**

Auszug

Der Beitrag beschreibt die Entstehungsgeschichte der von Paula und Hieronymus 386 n. Chr. in Bethlehem gegründeten Klöster und deren innere Struktur. Im Zentrum steht die Frage nach der Finanzierung der Klöster. Hieronymus gibt verschiedene Hinweise auf Geldquellen, stellt aber die finanziellen Leistungen der reichen römischen Aristokratin Paula, die mit ihm in das Heilige Land gegangen war, in den Vordergrund. Dabei beschreibt er auch, dass Paula ihr Vermögen im Laufe der Jahre vollständig aufbrauchte, dann aber noch Darlehen für den Unterhalt der Klöster aufnahm und die Schulden an ihre Tochter Eustochium vererbte. Ist dieser Bericht glaubwürdig? Wer gibt Menschen, die ihr Vermögen bewusst auflösen und so verarmen, noch ein Darlehen? Die Lösung könnte in einer von Hieronymus vernachlässigten Unterscheidung zwischen Bargeld als sichtbarem Vermögen einerseits und immobilem Vermögen als (in Bethlehem) unsichtbarem Besitz andererseits bestehen.

Schlüsselwörter: Bethlehem, Hieronymus, Paula, Klöster (Finanzierung von Klöstern)

* Universität des Saarlandes

Als Hieronymus, damals etwa 35 Jahre alt, im Jahr 382 aus dem Osten des Imperiums zurück nach Italien kam, fand er in Rom schnell Kontakt zu Damasus, dem damaligen Papst, und eine freundliche Aufnahme in den Kreisen der römisch-christlichen Aristokratie.¹ Vor allem die frommen Frauen aus der Senatsaristokratie waren von dem jungen Mann beeindruckt, der das asketische Programm, das er verkündete, mit seiner eigenen Erfahrung begründen konnte, hatte er doch etliche Jahre als Einsiedler in der nicht weit von Antiochia gelegenen Wüste von Chalkis verbracht. Zudem besaß Hieronymus eine sehr gute klassische wie christliche Bildung, die er für die Verkündung und Deutung der christlichen Lehre einzusetzen verstand. Hieronymus fand die rechten Worte, um den reichen Christeninnen in Rom das Ideal ihres Glaubens mitsamt aller praktischen Konsequenzen deutlich zu machen: Durch Askese sollten die frommen Frauen ihren alten, aus ihrer sozialen Stellung entspringenden Adel übertreffen und sich durch einen neuen, christlichen Adel auszeichnen: ... *nobilis genere, sed multo nobilior sanctitate*.²

Paula, eine aus der Familie der Aemilier stammende Witwe, und ihre Töchter Blesilla und Eustochium wurden diesem Programm gerecht. Paula verfügte über ein großes Vermögen und hatte schon vor Hieronymus' Ankunft in Rom begonnen, ihre Einkünfte für die Armen und Kranken in Rom zu verwenden.³ Nicht viel später, gegen Ende des Jahrzehnts, finanzierte sie den Bau der Klöster in Bethlehem, in denen sie und Hieronymus den Rest ihres Lebens verbringen sollten. Nach ihrem Tod 404 n. Chr. erinnerte Hieronymus in seinem Nachruf daran, dass die Wohltätigkeit Paulas schon damals, als sie noch in Rom lebte, in ihrer eigenen Familie auf Widerspruch gestoßen war, ein Widerspruch, von dem sie sich aber nicht beeindrucken ließ: „Den Verwandten, die sie schalten, gab sie zur Antwort, sie hinterlasse ihnen eine große Erbschaft, die Barmherzigkeit Christi.“⁴

Die Verwandtschaft fürchtete um den Bestand des Vermögens, und tatsächlich sollte Paula am Ende ihres Lebens ihren eigenen Besitz restlos aufgebraucht haben. Zumindest stellt Hieronymus diesen Sachverhalt so dar. In der Zwischenzeit waren mit Paulas Geld die zwei Klosterbauten in Bethlehem entstanden, um deren Finanzierung bzw. um die mit ihrer Finanzierung

1 Zur Biographie des Hieronymus vgl. Rebenich, *Hieronymus und sein Kreis*; Fürst, *Hieronymus*; Schlange-Schöningen, *Hieronymus*.

2 *Ep.* 108.1.

3 Vgl. *Ep.* 108.5 und Fürst, *Hieronymus*, 225f.

4 *Ep.* 108.5 (... *et inter objurgantes propinquos, majorem se eis haereditatem, Christi misericordiam, dimittere loquebatur*); Übs. L. Schade.

verbundenen Probleme es im Folgenden gehen soll. Zuvor sollen kurz die Entstehungsgeschichte des Klosters von Bethlehem geschildert und die Vorbilder angesprochen werden, die Paula und Hieronymus bei ihrer Klostergründung im Sinn gehabt haben dürften.

Paula und Hieronymus hatten Rom 384 verlassen, waren in den Osten des Imperiums gereist, besuchten die heiligen Städte in Palästina – dabei auch ein erstes Mal Jerusalem und Bethlehem – und erreichten schließlich Ägypten. Nachdem Paulas Wunsch, in die große Mönchssiedlung aufgenommen zu werden, die im Verlauf des 4. Jahrhunderts in der Nitrischen Wüste entstanden war, vom Abt Isidor abgelehnt worden war, zog die Pilgergruppe zurück nach Bethlehem, wo man sich nun dauerhaft niederlassen wollte. Paula bezog zunächst in einer „kleinen Herberge“ (*angusto hospitio*) Quartier, wohl zusammen mit ihrer Tochter Eustochium und Hieronymus. Bis die Klosterbauten fertiggestellt waren, wohnte man drei Jahre lang (386–389 n. Chr.) in bescheidenen Verhältnissen. Mit Paulas Geld entstanden ein Mönchs- und ein Nonnenkloster sowie eine Herberge für zukünftige Pilger.⁵ Über die Baukosten und über die vorangegangenen Kosten für den Erwerb der Grundstücke, auf denen die Klöster und die Herberge errichtet werden sollten, macht Hieronymus keine Aussagen.

Aus Hieronymus' Angaben geht nur hervor, dass sich die neue Pilgerherberge an der Hauptstraße befand, die durch Bethlehem führte; ihre genaue Lage ist aber nicht bekannt. Das gilt auch für das Mönchskloster, das möglicherweise am Ortsrand errichtet wurde, während das Nonnenkloster, wie Hieronymus mitteilt, unmittelbar an die Geburtskirche grenzte, vielleicht also dort stand, wo sich heute das im 17. Jahrhundert errichtete armenische Kloster befindet. Eine exakte Rekonstruktion der spätantiken Topographie von Bethlehem ist kaum möglich, denn die Ortschaft hat zu Beginn des 6. Jahrhunderts größere Zerstörungen erlebt.⁶ Durch die Nähe zum vermeintlichen Geburtsort des Erlösers gewann das Zönobium, das unter Paulas Leitung stehen sollte, jedenfalls eine besondere sakrale Aura.

Wie groß die Anzahl der Nonnen und Mönche war, die gegen Ende des 4. Jahrhunderts in diesen ersten Klöstern von Bethlehem lebten, ist nicht überliefert. Man kann nur vermuten, dass Paula vielen ihrer Sklaven die Freiheit geschenkt haben könnte, wenn sie anschließend ins Kloster eintraten.⁷ Klar

5 Vgl. z.B. Kelly, *Jerome*, 129f. und zuletzt Schlange-Schöningh, *Hieronymus*, 201.

6 Vgl. Kelly, *Jerome*, 130; Keel und Küchler, *Orte und Landschaften der Bibel*, 628f.

7 Vgl. dazu *Ep.* 108.2: Paula machte ihre Sklaven zu Brüdern, ihre Sklavinnen zu Schwestern.

ist jedoch, dass es eine soziale Hierarchie gab, denn Hieronymus berichtet von den drei *turmae*, die Paula unterstanden: „Sie hatte eine Reihe von Jungfrauen aus verschiedenen Provinzen, adelige sowohl als auch bürgerliche und solche einfachen Standes, um sich versammelt. Sie bildete aus ihnen drei Abteilungen und verteilte sie auf ebenso viele Klöster mit der Maßnahme, dass sie bei der Arbeit und beim Essen getrennt seien, zu den Psalmengesängen und Predigten aber zusammenkamen.“⁸

Die Idee, Klöster zu bauen, muss für Paula und Hieronymus aus mehreren Gründen nahe gelegen haben: Paula hatte schon in Rom erlebt, wie asketisch orientierte Christinnen ein klösterliches Leben im eigenen Hause führten. Hieronymus zeichnet eindrucksvolle Bilder von diesen „Hausklöstern“ einer Lea oder Asella, später auch einer Marcella.⁹ Hieronymus seinerseits hatte seinen eremitischen Lebensentwurf aufgegeben, als er in der Wüste von Chalkis mit anderen Einsiedlern aus dogmatischen Gründen aneinandergeraten war. Mit dem Geld der frommen Paula ein Zönobium zu etablieren, das seiner eigenen theologischen Leitung unterstand, würde ihm Freiräume auch für die wissenschaftliche Arbeit eröffnen können. Und noch auf weitere Vorbilder waren er und Paula gestoßen: Auf seiner ersten Reise in den Osten hatte Hieronymus wahrscheinlich in der Mönchssiedlung des Theodosius bei Rhosos Station gemacht, die ganz im Osten Kleinasiens an den Bergen des Taurus lag.¹⁰ Theodosius ist aus der „Mönchsgeschichte“ des Theodoret näher bekannt. Er war nicht nur ein berühmter Asket, der durch seine Leistungen zahlreiche Anhänger gewonnen hatte, sondern auch ein erfolgreicher Organisator der so entstandenen Gemeinschaft, die ihren Unterhalt mit der Produktion von Waren sicher stellte, die von der unwirtlichen Küste aus mit einem eigenen Boot verschifft wurden.¹¹ Als Paula und Hieronymus dann 385 gemeinsam nach Jerusalem kamen, dürften sie hier in dem Kloster untergekommen sein, das in der Mitte der siebziger Jahre von der reichen Römerin Melania auf dem Ölberg begründet worden war.

8 *Ep.* 108.20 (... *plures virgines ... tam nobiles, quam medii, et infimi generis, in tres turmas monasteriaque divisit: ita dumtaxat, ut in opere et in cibo separatae, psalmodiis et orationibus jungerentur*); Übs. L. Schade. Vgl. Brown, *Die Keuschheit der Engel*, 374f. Zur Organisation der Klöster in Bethlehem vgl. Kelly, *Jerome*, 131–134; zum Klosterleben in Ägypten Chitty, *The Desert a City*, 20–45. Im Vorwort zu seiner Übersetzung der Pachomius-Regel vermerkt Hieronymus, die Rangfolge unter den Mönchen in den Pachomius-Klöstern sei durch die zeitliche Abfolge ihres Eintritts ins Kloster bestimmt worden; wer also als erster eingetreten sei, dürfe auch „als erster bei Tisch zugreifen“ (Pachomius, *Regula*, proem.; dt. Übs. bei Merkt, *Das frühe christliche Mönchtum*, 80).

9 Vgl. Rebenich, *Hieronymus und sein Kreis*, 154–168; Fürst, *Hieronymus*, 166, 209, 211; Schlange-Schöninghen, *Hieronymus*, 145–148, 153–155.

10 *Ep.* 2.

11 Theodoret, *Mönchsgeschichte*, Kap. 10.

In Ägypten hatten Paula und Hieronymus, wie bereits erwähnt, auch noch die großen Zellen-Ansammlungen der Anachoreten in der Nitrischen Wüste besucht, die ihre Gründung auf Antonius zurückführten. Außerdem hatten sie auch Kenntnis von den Zönobien, die Pachomius in der Thebais begründet hatte. Die Klosterregel des Pachomius ist dann später durch die Übersetzung des Hieronymus in der lateinischen Welt bekannt geworden.¹²

Pachomius' strenge Klosterregel, die auch körperliche Züchtigungen ungehorsamer Mönche vorsah, bildete das Muster für alle frühen Klostergründungen im Osten des Römischen Reiches. Melanias Klöster in Jerusalem dürften diesen Vorgaben, zumindest in den Grundzügen, ebenso gefolgt sein wie die Klöster, die Paula und Hieronymus alsbald in Bethlehem einrichten sollten. Doch weder die Klöster in Jerusalem oder Bethlehem noch die Mönchsansammlung in der Wüste von Chalkis erreichten die Größenordnung der anachoretischen Siedlungen oder der Zönobien in Ägypten. Palladius nennt für die Nitrische Wüste eine Zahl von fünftausend Männern, unter denen sich sechshundert echte Einsiedler befunden hätten.¹³ In der von Pachomius begründeten Ansiedlung Tabennä in der Thebais sollen sogar siebentausend Mönche gelebt haben, darunter allein dreizehnhundert Männer im größten der hier entstandenen Klöster.¹⁴

Pachomius hatte auch die ökonomischen Aspekte des Klosterlebens geregelt. So war die Kenntnis eines Handwerks eine notwendige Bedingung dafür, als Klosterinsasse akzeptiert zu werden. Einigen Mönchen kam seiner Regel zufolge die Aufgabe zu, die „Erzeugnisse der Handarbeit der Brüder zu verkaufen und für den Erlös das Notwendige einzukaufen“.¹⁵ Und in den Klöstern der Thebais gab es dann Schneider und Schmiede, Zimmerleute, Färber und Schuster, Gerber und Gärtner, Korbflechter und Kalligraphen; es wurde Landwirtschaft inklusive von Tierhaltung (wie Schweinezucht) betrieben.

So breit aufgestellt war die Ökonomie der Klöster in Bethlehem sicher nicht.¹⁶ Aber zumindest in den Grundzügen dürfte auch für Bethlehem gegolten haben, was für die spätantiken Klöster sonst generell üblich war. In ökonomischer

12 Vgl. z.B. Chitty, *The Desert a City*, 55; Kelly, *Jerome*, 280f.

13 Palladius, *Historia Lausiaca* 7.

14 Palladius, *Historia Lausiaca* 32.

15 Regel des Pachomius (Übs. A. Merkt).

16 Zum unzureichenden ökonomischen Konzept für eine dauerhafte Finanzierung der von Paula und Hieronymus in Bethlehem gegründeten Klöster vgl. Kelly, *Jerome*, 281; Klein, „Von Hesychie zu Ökonomie,“ 49.

Hinsicht bedeutet dies, dass die Klöster regelmäßige Einnahmen erzielen mussten, um ihren eigenen Unterhalt sicherstellen zu können, d.h. die Versorgung mit Lebensmitteln und Kleidung sowie die Pflege ihrer Gebäude. Hinzu kamen in der Regel noch Ausgaben für die Beherbergung von Gästen und für die Armenpflege in ihrer Umgebung. Der finanzielle Druck erzwang tägliche Handarbeit zur Herstellung etwa von Textilien oder in der landwirtschaftlichen Produktion, aber auch die Arbeit in einem Skriptorium konnte durchaus ökonomischen Zielen dienen. Hilfreich konnten Zuwendungen von außen sein, Spenden von reichen Gönnern oder Erbschaften, Spenden auch der Pilger, die Unterkunft in der von Paula gebauten Herberge fanden,¹⁷ und sicher brachten auch etliche der Frauen und Männer, die in die Klöster eintraten, ihr Vermögen oder zumindest Teile ihres Vermögens, wenn sie ein solches besaßen, in den Haushalt des Monasteriums ein. Das dürfte wohl auch für die *nobiles feminae* zutreffen, die sich in Paulas Kloster begeben hatten.

Damit stellt sich die Frage, wie die Finanzierung der Klöster in Bethlehem erfolgt ist. Welche Informationen dazu lassen sich aus den Schriften des Hieronymus gewinnen?

Verhältnismäßig wenig ist über die handwerkliche Produktion im Kloster zu erfahren: In seinem Nachruf auf Paula erwähnt Hieronymus, dass die Nonnen in den Stunden, die nicht dem Gebet gewidmet waren, Arbeiten zu erledigen hatten; er spricht dabei von der Herstellung von Kleidung, aber es wird nicht deutlich, ob er dabei auch an einen Verkauf derselben dachte.¹⁸ An anderer Stelle ist einmal von Kutten die Rede, die in Bethlehem gewebt und genäht und dann dem Bischof von Jerusalem und seiner Begleitung als Geschenk überreicht worden waren; auch dies ist ein Hinweis auf eine gewerbliche Produktion (während von landwirtschaftlichen Erzeugnissen der bethlehemitischen Klöster bei Hieronymus nicht die Rede ist).

Die Buchproduktion und der Büchertausch sind bei Hieronymus nicht direkt mit Geldzahlungen oder der Einwerbung von Zuwendungen verbunden. Aber sie dienten der Netzwerkbildung und damit vielleicht indirekt auch der Klosterfinanzierung. Die Buchproduktion und der Büchertausch sind Hieronymus persönlich besonders wichtig, auch für die Verbreitung seiner eigenen Arbeiten. Manchmal beklagt er die Kosten für die Schreiber, denen

17 Vgl. zu diesem Aspekt der Finanzierung spätantiker Klöster Klein, „Von Hesychie zu Ökonomie,“ 38, 41. Konkrete Angaben zu Einnahmen, die Paula und Hieronymus auf diese Weise erzielten, fehlen leider.

18 *Ep.* 108.20.

er diktiert.¹⁹ Mitunter wurden auch Schreiber, die der lateinischen Sprache mächtig waren, von befreundeten Aristokraten aus Rom finanziert und nach Palästina geschickt.²⁰

Spenden von reichen Gönnern hat Hieronymus immer wieder nachdrücklich erbeten und auch erhalten, und diese Option wurde immer wichtiger, je geringer die Mittel Paulas wurden. Auf die Briefe, die Hieronymus in dieser Angelegenheit schrieb, und auf die Probleme, die mit dem spätantiken Briefverkehr sowie den Reisen der Brief- und Geldboten verbunden waren, soll hier nicht näher eingegangen werden.²¹ Erinnerung sei nur daran, dass etwa die Briefe, die Augustinus von Nordafrika aus an Hieronymus sendete, überhaupt nicht oder erst nach Jahren in Palästina ankamen.²² Es hat den Anschein, dass die Geldspenden, die aus dem Westen des Reiches nach Bethlehem gingen, nicht über das spätantike Bankwesen vermittelt, sondern von Boten als Bargeld überbracht wurden.

Hieronymus war bereit, das eigene, elterliche Vermögen für Bethlehem zu verwenden, vermutlich gab dieses aber nicht mehr viel her, als man in Bethlehem in finanzielle Nöte geriet (s.u.). Sein Vater hatte – das lässt sich einigermaßen sicher rekonstruieren – zur munizipalen Aristokratie von Stridon in Dalmatien gehört und über einen gewissen Besitz verfügt, den Hieronymus gegen Ende des Jahrhunderts gerne für Bethlehem genutzt hätte.²³

Paula ihrerseits stellte über die zwei Jahrzehnte, die sie in Bethlehem lebte, ihr großes Vermögen ganz in den Dienst der Klöster, bis es schließlich erschöpft war.²⁴ Sie machte auch Schulden und am Ende ihres Lebens überließ sie diese Schulden ihrer Tochter Eustochium, die ihr als Leiterin des Nonnenklosters

19 Vgl. Schlange-Schöningen, *Hieronymus*, 122.

20 Vgl. Rebenich, *Hieronymus und sein Kreis*, 197.

21 Vgl. zu den Spenden als finanzieller Grundlage von Klöstern Caner, „Towards a Miraculous Economy“, 333, 343, 345, 350. Eine staatliche Alimentierung der Bischöfe und Klöster, wie sie dann ab dem 5. Jhd. bezeugt ist (auch dazu Caner, „Towards a Miraculous Economy“, 343, 376), gab es in der Zeit des Hieronymus noch nicht.

22 Vgl. dazu Fürst, *Augustinus – Hieronymus. Epistulae mutuae / Briefwechsel*, 13–26.

23 Vgl. Schlange-Schöningen, *Hieronymus*, 36–38, 208f.

24 Paula hatte offensichtlich keine dauerhafte Übertragung von Vermögenswerten auf die Klöster in Bethlehem vorgenommen. Rechtlich gesehen hätte diese Option bestanden; dass Paula sie nicht nutzte, muss wohl als Beleg für ihr bewusst nicht-ökonomisches Denken und Handeln bewertet werden. Anders handelte die jüngere Melania; sie überschrieb der Kirche von Thagaste eine Villa (vgl. dazu Allard, „Une grande fortune romaine au Ve siècle“, 11). Zur Ausstattung der Klöster und Kirchen Jerusalems mit Grundbesitz vgl. Hunt, *Holy Land Pilgrimage*, 139f.

nachfolgte. Dieser Punkt stellt eine wirtschaftshistorisch interessante Frage dar: Paula habe, so behauptet Hieronymus, recht demonstrativ eine ruinöse „Ausgabenpolitik“ betrieben, um sich als echte Dienerin Christi zu erweisen, dann aber, als sie kein Geld mehr zur Verfügung hatte, Darlehen aufgenommen, um so die Ausgaben fortsetzen zu können. Wie kann das sein? Wer gibt einer Frau, deren Ziel darin besteht, ihr Vermögen zu verteilen und aufzulösen, noch Darlehen? In der breiten Hieronymus-Literatur von Collombet (1848), Zöckler (1865) Grützmaker (1901), Cavallera (1922) bis Kelly (1975), Rebenich (1992) und Fürst (2016) findet sich auf diese Frage keine Antwort.

In seinem Nachruf auf Paula fällt nur ein einziges Mal ein Schatten von Kritik auf seine reiche Gönnerin, und diese Kritik betrifft Paulas Haltung gegenüber dem eigenen Vermögen. Von Paulas Reichtum hing die Existenz der Klöster und der Pilgerherberge in Bethlehem ab, die ohne ihre Gelder gar nicht erst hätten gebaut werden können. Hieronymus lässt keinen Zweifel daran, dass auch der Klosterbetrieb ohne Paulas finanzielle Mittel nur mit Mühe aufrecht zu erhalten war. Nun hatte Paula schon in Rom viel Geld unter den Armen verteilt und auch in Bethlehem erwies sie sich in großem Stil als wohlthätige Gönnerin. Zunächst finanzierte sie ihre Gaben sicher aus den Zinsen ihres Kapitals und den Erträgen ihres Besitzes, doch übertrafen die Ausgaben die Einnahmen. Als die Erträge ausblieben, weil auch die Grundlagen aufgebraucht waren, nahm Paula Anleihen auf, um ihre Wohltätigkeit fortsetzen zu können.²⁵ Hieronymus versuchte schon beizeiten, Paula mit passenden Bibelworten zum Maßhalten zu bewegen. Er verwies auf den Apostel Paulus, der im Spenden einen Weg gesehen hatte, einen Ausgleich zwischen Reich und Arm zu schaffen. Dabei sollte aber der Gebende nicht selbst in wirtschaftliche Not geraten (2 Kor. 8,13f.).

Doch Hieronymus hatte mit seinen Versuchen, Paula zu einer „vorsichtigeren Vermögensverwaltung“ (*cautiorem in re familiari esse*) zu veranlassen, keinen Erfolg. Als es später soweit war, dass Paula der „Verlust ihres Vermögens und die Zerstörung ihres väterlichen Erbes“ (*dispendia rei familiaris et eversio totius patrimonii*) mitgeteilt werden musste, nahm sie dies in christlicher Demut zur Kenntnis, indem sie Matthäus 16,26 zitierte: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seiner Seele?“²⁶ In ihrem Glaubenseifer war Paula „völlig eins geworden mit dem Erlöser“ und durch die Radikalität der völligen Aufgabe des eigenen Besitzes schließlich so verarmt, dass sie nach ihrem Tod ihre Tochter Eustochium, die ihr in der

25 *Ep.* 108.15 (s.u.).

26 *Ep.* 108.19 (Übs. L. Schade).

Leitung der Klöster nachfolgte, in großen Schulden (*in grande aere alieno*) zurückließ. Dieser Zustand wurde allerdings nicht erst mit dem Tod Paulas erreicht, er war nach Ausweis des Briefes, den Hieronymus 397 n. Chr. an Pammachius schrieb, bereits einige Jahre zuvor eingetreten:

„Wir haben in diesem Lande ein Kloster gebaut und in der Nähe ein Pilgerhaus errichtet, damit nicht etwa auch jetzt Joseph und Maria nach Bethlehem kommen, ohne gastliche Unterkunft zu finden. Nun werden wir von einer solchen Menge von Mönchen aus der ganzen Welt überlaufen, daß wir dies angefangene Werk nicht unvollendet lassen können. [...] Deshalb sahen wir uns veranlaßt, unseren Bruder Paulinianus in die Heimat zu senden, um die halb zerfallenen Landgüter, soweit sie von den Händen der Barbaren verschont geblieben sind, und das sonstige durch Brand heimgesuchte Besitztum unserer gemeinschaftlichen Eltern zu verkaufen, damit wir nicht das angefangene heilige Werk aufgeben müssen und so bösen und eifersüchtigen Menschen zum Gespötte werden.“²⁷

Paulinianus scheint mit seiner Mission keinen Erfolg gehabt zu haben; jedenfalls sagt Hieronymus später nichts mehr über die Reise seines Bruders in die alte Heimat Dalmatien. Vielmehr spricht er einige Jahre später im Nachruf auf Paula wieder von dem drohenden „Schiffbruch“ – *naufragium* – der Klöster.²⁸ Das Problem war also zwischenzeitlich nicht gelöst worden.

Wie groß war denn das Vermögen, über das Paula verfügen konnte? Hieronymus stellt ihre hocharistokratische Herkunft heraus, gehörten zu ihren Vorfahren doch Männer wie Lucius Aemilius Paullus, der 168 v. Chr. Makedonien unterworfen, oder Scipio Africanus Minor, der 146 v. Chr. Karthago besiegt und zerstört hatte.²⁹ Paula sei außerdem *potens quondam divitiis* gewesen, also „hervorragend durch ihre Reichtümer“. Leider bleiben die Angaben eher allgemein. Früher, um 386, bemerkt Hieronymus (in der Einleitung zu seinem Kommentar zum Titus-Brief) wenigstens einmal, dass Paula einen großen Teil der Stadt Nicopolis in Epirus besessen habe.³⁰ Und das wird sicher nur ein Teil ihres Besitzes gewesen sein.

27 *Ep.* 66.14 (Übs. L. Schade). Vgl. Hunt, *Holy Land Pilgrimage*, 174.

28 *Ep.* 108.27.

29 *Ep.* 108.3;33. Vgl. Schlange-Schöningen, *Hieronymus*, 12.

30 Zu Paulas Vermögen und zu Hinweisen auf ihren Landbesitz in Epirus vgl. Rebenich, *Hieronymus und sein Kreis*, 193f.; Fürst, *Hieronymus*, 225f. Zur reichsweiten Verteilung des Landbesitzes der spätantiken Senatsaristokratie vgl. Allard, „Une grande fortune romaine au Ve siècle,“ 9. Ob Paulas Vermögen, soweit es sich in den Balkanprovinzen befand, durch die Plünderungszüge der Goten zerstört oder reduziert wurde, bleibt offen. Hieronymus, der entsprechende Einbußen des eigenen väterlichen Besitzes vermerkt, berichtet darüber nicht. Vgl. zur Bedrohung der senatorischen Güter durch die germanischen Plünderungszüge Hunt, *Holy Land Pilgrimage*, 138f.

Im Fall ihrer Standesgenossin Melania d.J., die 410 n. Chr. vor Alarich zu Augustinus nach Nordafrika floh, bietet die *Vita*, die Gerontius kurz nach ihrem Tod schrieb, konkretere Angaben: Sie soll allein in Italien sechzig Dörfer mit jeweils vierhundert Sklaven und weitere Güter in Spanien, Britannien und Nordafrika besessen haben; ihr Jahreseinkommen habe sich auf 1600 Pfund Gold belaufen.³¹ Wenn man bedenkt, dass Melanias Großmutter, Melania d.Ä., die ebenfalls sehr reich gewesen sein muss, die Klöster in Jerusalem gegründet hatte,³² dann scheinen die Parallelen zwischen ihr, Melania d.Ä., und Paula auch auf eine ähnliche wirtschaftliche Potenz zu verweisen. Allerdings wird Paula nicht so reich gewesen sein wie die jüngere Melania; diese scheint doch über ein ungewöhnlich großes Vermögen verfügt zu haben, das den Besitz ihrer Standesgenossen bei weitem übertraf.³³ Übrigens soll auch die jüngere Melania am Ende ihres Lebens kein Vermögen mehr besessen haben. Die letzten 50 Goldstücke, die ihr geblieben waren, soll sie kurz vor ihrem Tod an „einen Bischof“ (vermutlich an Juvenal von Jerusalem) verschenkt haben.³⁴

Lässt sich das skizzierte Problem lösen? Wenn Hieronymus' Aussage zutreffen sollte, dass Paulas Vermögen gegen Ende des 4. Jahrhunderts „zerstört“ war – er spricht von dem „Verlust ihres Vermögens und die Zerstörung ihres gesamten väterlichen Erbes“ (*ep.* 108.19: *dispensia rei familiaris et eversio totius patrimonii*) – dann erscheint es sonderbar, dass sie gleichwohl noch Darlehen aufnehmen konnte, was Hieronymus ja ausdrücklich sagt. Seine Formulierung im Nachruf – *ep.* 108.15 – lautet: *Et usuras tribuens, versuram quoque saepius faciebat, ut nulli stipem rogantium denegaret*. Hier verwendet Hieronymus zwei Fachbegriffe aus der antiken Finanzsprache: *usurae* bezeichnen die Zinsen, während *versura* das Leihen auf Zins, also ein Darlehen meint.³⁵ Zu übersetzen wäre das Zitat also etwa folgendermaßen: „Paula verteilte ihre Zinsen, und oftmals nahm sie auch ein Darlehen auf, damit sie keinem Bedürftigen seine Gabe vorenthalten musste.“

Es wurde schon erwähnt, dass Hieronymus berichtet, er habe Paula aufgefordert, bei der Vermögensverwaltung vorsichtiger zu sein (*ep.* 108.15): *ego cauti-or in re familiari esse cupiebam*. Paula jedoch habe deutlich gemacht, dass es ihr einziger Wunsch sei, „arm wie eine Bettlerin zu sterben, ihrer Tochter keinen

31 Gerontius, *Vita Melaniae* 15. Vgl. Allard, „Une grande fortune romaine au Ve siècle“; Mickwitz, *Geld und Wirtschaft*, 163; Demandt, *Die Spätantike*, 339.

32 Vgl. dazu Palladius, *Historia Lausiaca* 46.

33 Vgl. Allard, „Une grande fortune romaine au Ve siècle“.

34 Gerontius, *Vita Melaniae* 30. Vgl. Hunt, *Holy Land Pilgrimage*, 138.

35 Vgl. Andreau, *La banque et les affaires dans le monde romain*, 171–184. Zum römischen Kreditwesen vgl. ders., *L'économie du monde romain*, 149–157.

Pfennig zu hinterlassen und bei ihrem Begräbnis in ein fremdes Leichentuch gehüllt zu werden“ (*ep.* 108.15: ... *ut mendicans ipsa moreretur, ut unum nummum filiae non dimitteret, et in funere suo aliena sindone involveretur*).³⁶ Und Paulas Wunsch ging auch in Erfüllung. Zur finanziellen Situation in Bethlehem nach ihrem Tod erklärt Hieronymus noch folgendes (*ep.* 108.15): Paula „ließ ihre Tochter in großen Schulden zurück (*in grandi aere alieno*), an welchen diese heute noch trägt (*debens*) und die sie weniger aus eigenen Kräften, als im Glauben und durch die Barmherzigkeit Christi zurückzuzahlen hofft.“

Interpretiert man die Aussagen des Hieronymus in einer zeitlichen Abfolge, dann verwendete Paula zunächst die Erträge aus ihrem Besitz und nahm gleichzeitig, solange also noch Erträge zu erzielen waren, auch Darlehen auf. Als keine Erträge mehr zu verwerten, das Vermögen aufgebraucht und wohl auch keine Darlehen mehr zu erhalten waren, blieben ihr bzw. ihrer Tochter Eustochium nur noch die Schulden. Hieronymus zufolge scheint Paula diesen Weg in den finanziellen Ruin bewusst, zielstrebig und erfolgreich beschritten zu haben.

Hieronymus macht deutlich, dass die Schulden an Eustochium übergingen und nicht etwa an die Klöster in Bethlehem, die als kirchliche Institution Schulden übernommen hätten und dafür verantwortlich gewesen wären. Paula hatte als rechtlich selbständige Frau über ihr Vermögen verfügt und entsprechend auch die Darlehensverträge geschlossen. Eustochium folgte ihr offensichtlich als Erbin nach und haftete für die Schulden ihrer Mutter. Zu ergänzen ist an dieser Stelle allerdings, dass Paulas andere Kinder beizeiten mit einer Mitgift bzw. einem Erbteil ausgestattet worden waren; Paula hatte diese Verfügungen offensichtlich bereits vor ihrem Aufbruch in den Osten des Reiches getroffen, was sich wiederum nur aus beiläufigen Bemerkungen des Hieronymus schließen lässt. Er spricht zwar wiederholt von Paulas völligem Verzicht auf Besitz und von ihrer grenzenlosen Wohltätigkeit, aber er berichtet zugleich über Paulas früh verstorbene Tochter Paulina, die Ehefrau des Pammachius, dass sie ihren Mann als „Erben ihrer Gesinnung und ihres Vermögens“ (*propositi et rerum suarum heredes*) zurückgelassen habe.³⁷ Woher aber stammte Paulinas Mitgift, wenn nicht aus dem elterlichen Besitz?³⁸ Wenn Hieronymus dann in seinem Nachruf auf Paula schreibt, sie habe „alle ihre Familienangehörigen arm“

36 Damit ist Paula auch eine frühe Akteurin im Rahmen des neuen, spätantiken Konzepts von christlicher Wohltätigkeit, in dem sich ein verändertes Verständnis des eigenen Besitzes artikuliert. Vgl. dazu Caner, „Towards a Miraculous Economy,“ bes. 334, 355, 363.

37 *Ep.* 108.4.

38 Vgl. *Ep.* 108.6 zu Paulas Geschwistern. Es ist unwahrscheinlich, dass diese – Paula hatte einen Bruder und mehrere Schwestern – eingesprungen sind, um ihre Nichte auszustatten.

zurückgelassen,³⁹ widerspricht er sich selbst; er blendet hier die Weitergabe eines Teils des Vermögens an Paulas Kinder einfach aus.⁴⁰

Zum Schluss soll die Perspektive gewechselt werden: Wie sah der Sachverhalt aus der Sicht der Darlehensgeber aus? Hatten sie einen Fehler gemacht? Paula Kredite zu geben, solange sie noch Einnahmen erzielte, war wirtschaftlich gerechtfertigt, aber hatten die Darlehensgeber nicht den Moment verpasst, in dem Paulas Ausgaben die Einnahmen übertrafen und zur Auflösung der Vermögens führten, das eigentlich als Sicherheit für die Schulden hätte dienen müssen? Anders gesagt: Hatten sie die Gelegenheit verpasst, noch rechtzeitig genug die Darlehen zu kündigen und ihr Geld zurückzuverlangen? Hätten sie das getan, hätte Paula ihrer Tochter zumindest keine Schulden überlassen.

Es wird nicht überliefert, was aus diesen Schulden letztlich geworden ist. Wie wahrscheinlich ist es, dass sie jemals zurückgezahlt wurden? Geht man von der Annahme aus, dass sie später nicht zurückgezahlt wurden, dann könnte man auch vermuten, dass Paula ihre Geldgeber bewusst in die Irre geführt hätte. Denn dann hätte sie, wohl wissend, dass ihr Vermögen zusammenschmolz, den Kreditmarkt abgeschöpft, das aus Darlehen stammende Bargeld in den Klosterbetrieb und die Armenversorgung eingespeist und gar keine Rückzahlung der Darlehen geplant. Nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre Geldgeber hätte sie dann auf diese Weise das – von ihr selbst auch zitierte – Gebot des Apostels Paulus verwirklicht: „Euer Überfluss soll dem Mangel anderer abhelfen.“⁴¹ Wie gesagt hätte hier zugleich eine eklatante Fehleinschätzung von Seiten der Kreditgeber vorgelegen. Deshalb ist diese Deutung letztlich wohl nicht sehr plausibel.

Aber es gibt noch eine andere Möglichkeit, den Vorgang zu interpretieren. Der polnische Alt- und Wirtschaftshistoriker Stanislaw Mrozek hat in verschiedenen Arbeiten gezeigt, dass man für das Finanzwesen der Prinzipatszeit zwischen dem Bargeldumlauf und dem Kreditgeld unterscheiden muss: Letzteres war nur schwerlich in Bargeld umzuwandeln, und zu hohe Zinserträge und ein damit stark anwachsendes Kreditgeld erzwangen mehrfach radikale Schuldenschnitte.⁴²

39 *Ep.* 108.2. Vgl. auch *Ep.* 45.3.

40 Da es sich somit, anders als im Fall der jüngeren Melania, nicht um die Aufgabe des gesamten Vermögens gehandelt hat, werden die rechtlichen Einschränkungen nicht gegriffen haben, die gegen Melania in Anwendung gebracht wurden; vgl. dazu Allard, „Une grande fortune romaine au Ve siècle,“ 16–25.

41 *Ep.* 108.15.

42 Mrozek, *Faenus*, 22.

Mrozek hat auch darauf hingewiesen, dass man nach der Krise des Geldmarktes im 3. Jahrhundert von einer „Wiedergeburt des Kredits in der ersten Hälfte des IV. Jahrhunderts sprechen“ könne.⁴³ Nun unterscheidet Hieronymus nicht zwischen Bargeld und Kreditgeld. Hier liegen die Grenzen seiner ökonomischen Argumentation. Aber es lässt sich vermuten, dass Paula gar nicht in der Lage war, während der zwei Jahrzehnte ihrer außerordentlichen Wohltätigkeit alle ihre immobilien Güter in Bargeld zu verwandeln.⁴⁴ Aktuelle Zahlungsprobleme, wie sie später z.B. im Zusammenhang mit Alarichs Eroberung von Rom auftraten – die Klöster in Bethlehem mussten kurzfristig zahlreiche Flüchtlinge aufnehmen und versorgen –, gründeten dann vor allem in dem unzureichenden Umlauf von Bargeld und wären von einer grundsätzlichen Kreditwürdigkeit eines Schuldners wie Paula zu unterscheiden, deren Bonität eben weiterhin durch immobilien Besitz gewährleistet war.⁴⁵ Vor dem Hintergrund der Strukturen des spätantiken Finanzmarktes wäre die von Paula angestrebte Armut dann allerdings zu relativieren: sie wäre sichtbar, aber gleichwohl nur virtuell gewesen.

Bibliografie

Quellen

Gerontius, *Vita Melaniae*

Gorce, Denys, Hg. und Übs. *Gerontius: Vie de Saint Mélanie*. Sources chrétiennes 90. Paris 1962.

Hieronymus

Labourt, Jerome, Hg. und Übs. *Hieronymus: Lettres*, 8 Bd. Collection des Universites de France. Paris 1949–1963.

43 Mrozek, „Zum Kreditgeld in der frühen römischen Kaiserzeit“, 322.

44 Vgl. auch dazu wieder den Fall der Melania, die viele Jahre brauchte, um ihren Besitz zu verkaufen: Allard, „Une grande fortune romaine au Ve siècle“, 14f., 24; Mickwitz, *Geld und Wirtschaft*, 163. Zu berücksichtigen ist, dass ein Teil der Erträge, die mit Landbesitz erzielt werden konnten, in Naturalien eingenommen wurden; vgl. zu Pachtverträgen dieser Art wieder Mickwitz, *Geld und Wirtschaft*, 120–123.

45 Zum Goldstandard der Spätantike vgl. Jones, *The Later Roman Empire*, I, 444f.; zur begrenzten Menge der Goldmünzen, die in der Spätantike im Umlauf waren, vgl. z.B. Mickwitz, *Geld und Wirtschaft*, 177; Fellmeth, *Pecunia non olet*, 171; zur Rolle der Goldmünzen für das spätantike Kreditwesen Mickwitz, *Geld und Wirtschaft*, 130. So wie Melania d.J. (vgl. Allard, „Une grande fortune romaine au Ve siècle“, 22) hätte auch Paula Teile ihres Besitzes gegen Schuldscheine (*cautiones*) verkaufen können, doch hätte sie ein solches Verfahren nicht in den Besitz von Bargeld gebracht. Dieses aber wurde für die Wohltätigkeit gebraucht (s. wieder Melania d.J. und zu ihr Hunt, *Holy Land Pilgrimage*, 139).

- Fürst, Alfons, Hg. und Übs. *Augustinus – Hieronymus: Epistulae mutuae / Briefwechsel*, 2 Teilbd. Fontes Christiani 41. Turnhout 2002.
- Schade, Ludwig, Übs. *Hieronymus: Des Heiligen Kirchenvaters Eusebius Hieronymus ausgewählte Briefe*, 2 Bd. Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, Bd. XVI und XVIII. München 1936–1937.

Pachomius, *Regula*

Pachomius: *Regula*. Auszüge in dt. Übs. in: Merkt (Hg.), 2008, 79–82.

Palladius, *Historia Lausiaca*

Bartelink, G.J.M., Hg. *Palladius: La storia Lausiaca*. Trad. di M. Barchiesi. Verona 1974.

Theodoret, *Mönchsgeschichte*

Canivet, Pierre, und Alice Leroy-Molinghen, Hg. und Übs. *Theodoret: Histoire des moines de Syrie*, 2 Bd. Sources chrétiennes 234; 257. Paris 1977; 1979.

Literatur

- Allard, Paul. „Une grande fortune romaine au Ve siècle.“ *Revue des Questions historiques* 37 (1907): 5–30.
- Andreau, Jean. *La vie financière dans le monde romain: les métiers de manieurs d'argent (IVe siècle av. J.-C. – IIIe siècle ap. J.-C.)*. Rom: Ecole française de Rome, 1987 (2. Aufl. Rom 2015).
- Andreau, Jean. *Patrimoines, échanges et prêts d'argents: L'économie romaine*. Rom: L'Erma di Bretschneider, 1997.
- Andreau, Jean. *La banque et les affaires dans le monde roman (IVe siècle av. J.-C. – IIIe siècle ap. J.-C.)*. Paris: Le Seuil, 2001 (engl. 1999).
- Andreau, Jean. *L'économie du monde romain*. Paris: Ellipses, 2010.
- Bange, Matthias. *Kreditgeld in der römischen Antike. Ursprünge, Entstehung, Übertragung und Verbreitung*. Rahden/Westf.: Verlag Marie Leidorf, 2014.
- Binns, John. *Ascetics and Ambassadors of Christ. The Monasteries of Palestine 314–631*. Oxford: Oxford University Press, 1994.
- Bogaert, Raymond. „Changeurs et banquiers chez les Pères de l'Église.“ *Ancient Society* 4 (1973): 239–270.
- Brown, Peter. *Die Keuschheit der Engel. Sexuelle Entsagung, Askese und Körperlichkeit im frühen Christentum*. München: Carl Hansel Verlag, 1994.
- Caner, Daniel. „Towards a Miraculous Economy. Christian Gifts and Material ‚Blessings‘ in Late Antiquity.“ *Journal of Early Christian Studies* 14 (2006): 329–377.
- Cavallera, Ferdinand. *Saint Jérôme, sa vie et son oeuvre*, 2 Bd. Louvain, Paris: „Spicilegium Sacrum Lovaniense“, H. Champion, 1922.
- Chitty, Derwas James. *The Desert a City. An Introduction to the Study of Egyptian and Palestinian Monasticism under the Christian Empire*. Oxford: Blackwell, 1966.
- Collombet, François Zénon. *Geschichte des Kirchenvaters Hieronymus. Sein Leben, seine Zeit, seine Schriften und seine Lehre*. Nach dem Französischen des F. Z. Collombet bearbeitet von F. Lauchert und A. Knoll. Rottweil am N. 1848.

- Demandt, Alexander. *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr.* 2. Aufl. München: Verlag C.H.Beck, 2007.
- Fellmeth, Ullrich. *Pecunia non olet. Die Wirtschaft der alten Welt.* Darmstadt: WBG, 2008.
- Fürst, Alfons. *Hieronymus. Askese und Wissenschaft in der Spätantike.* Freiburg: Herder, 2016.
- Grützmacher, Georg. *Hieronymus. Eine biographische Studie zur alten Kirchengeschichte*, Bd. 1: *Sein Leben und seine Schriften bis zum Jahre 385.* Leipzig 1901; Bd. 2: *Sein Leben und seine Schriften von 385 bis 400.* Berlin 1906; Bd. 3: *Sein Leben und seine Schriften von 400 bis 420.* Berlin 1908 (ND Aalen 1969).
- Hunt, Edward David. *Holy Land Pilgrimage in the Later Roman Empire, AD 312–460.* Oxford: Oxford University Press, 1982.
- Jones, Arnold Hugh Martin. *The Later Roman Empire 284–601.* Oxford: Basil Blackwell, 1964.
- Keel, Othmar, und Max Küchler. *Orte und Landschaften der Bibel. Bd. 2: Der Süden.* Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht, 1982.
- Kelly, John. *Jerome. His Life, Writings, and Controversies.* London: Duckworth, 1975.
- Klein, Konstantin M. „Von Hesychie zu Ökonomie: Zur Finanzierung der Wüstenklöster Palästinas (5.–6. Jh.).“ *Millennium* 15 (2018): 37–67.
- Merkt, Andreas, Hg. *Das frühe christliche Mönchtum. Quellen und Dokumente von den Anfängen bis Benedikt.* Darmstadt: WBG, 2008.
- Mickwitz, Gunnar. *Geld und Wirtschaft im römischen Reich des vierten Jahrhunderts n. Chr.* Helsingfors: Akademische Buchhandlung, 1932 (ND 1965).
- Mrozek, Stanisław. „Zum Kreditgeld in der frühen römischen Kaiserzeit.“ *Historia* 34 (1985): 310–323.
- Mrozek, Stanisław. *Faenus. Studien zu Zinsproblemen zur Zeit des Prinzipats.* Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2001.
- Rebenich, Stefan. *Hieronymus und sein Kreis. Prosopographische und sozialgeschichtliche Untersuchungen.* Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1992.
- Schlange-Schöningen, H. *Hieronymus. Eine historische Biografie.* Darmstadt: WBG, 2018.
- Toneatto, Valentina. *Les Banquiers du Seigneur. Évêques et moines face à la richesse (IV^e–début IX^e siècle).* Rennes: Presses Universitaires de Rennes, 2012.
- Zöckler, Otto. *Hieronymus. Sein Leben und Wirken aus seinen Schriften dargestellt.* Gotha: Friedrich Andreas Perthes, 1865 (ND 2005).

Summary

Lack of money in the monastery of Bethlehem: Hieronymus as an economist

The article describes the history of the monasteries founded by Paula and Jerome in Bethlehem in 386 AD and their internal structure. The focus is on the question of how the monasteries were financed. Jerome gives various references to sources of money, but focuses on the financial achievements of Paula, the rich Roman aristocrat who had gone with him to the Holy Land. He also claims that Paula had completely used up her fortune over the years, but then still took out loans for the upkeep of the monasteries and bequeathed

the debts to her daughter Eustochium. Is this report credible? Who still gives loans to people who deliberately liquidate their assets and thus impoverish themselves? The solution could lie in a distinction, neglected by Jerome, between cash as visible wealth on the one hand, and immobile wealth as (in Bethlehem) invisible property on the other.